

14./XII. 1915

Der 70. Geburtstag Tina Blaus Am 15. November 1845 geboren, nimmt Tina Blau jetzt mehr als 40 Jahren eine der ersten Stellen in der österreichischen Landschaftskunst ein. Große Galerien haben Werke von ihrer Hand erworben, am österreichischen und am bayrischen Hof hat sie zahlreiche Gönner — wenn der verstorbene Prinz-Regent nach Wien kam, versäumte er niemals, das stille Prateratelier zu besuchen — sie hat zahlreiche Medaillen und andere Auszeichnungen erhalten und steht seit mehr als einem Menschenalter im Konversationslexikon. Anerkennung genug, sollte man meinen. Trotzdem möchte ich behaupten, daß das Wiener Kunstpublikum heute noch immer die Bedeutung dieser Künstlerin nicht richtig einschätzt. Es sind jetzt eben zehn Jahre her, daß ich in einem kleinen Aufsatz für eine Wiener Revue die Gründe für dieses mangelnde Verständnis aufzuspüren versucht habe, und ich finde, daß, was ich damals gesagt habe, auch heute noch gelten darf. Es ist erstens die bescheidene, zurückgezogene, etwas weltfremde Weise der Künstlerin, die sich nicht in Szene zu setzen versteht, dann ihre etwas herbe Eigenart, die sie von ihren ersten Anfängen an bewahrt hat, denn selten ist eine Entwicklung so gerade und folgerichtig, so unberührt von äußeren Einflüssen und Modeströmungen verlaufen wie die ihrige. Am meisten vielleicht der eigentümliche Umstand, daß sie zuerst, als sie ihren Zeitgenossen voraus war, nicht recht verstanden wurde, später, von extremen Richtungen in derselben Art weit überholt, nicht mehr „neu“ und „originell“ erschien. Tina Blau hat schon zu Ende der siebziger Jahre, als man in Osteuropa von Pleinair und Impressionismus nur gerade etwas läuten gehört hatte, das Prinzip dieser Kunstrichtungen selbständig gefunden und maßvoll angewendet. Sie war ihren älteren Kollegen, Schindler, Ruß, auch Pettenkofen in diesem Punkte vorangeeilt. Sie malte in ihren Praterlandschaften das weißliche kalte Licht, die starken Grün, die blauen hellen Schatten, wie sie bei uns erst viel später allgemein wurden. (Das große Praterbild in der kaiserlichen Galerie ist ein Beispiel dafür.) Später aber, nach einer holländischen Reise, bevorzugte sie die wärmeren und satteren Töne, die diese Gegend zu einem solchen Malereidorado machen, und lernte ähnliches auch in unserer Landschaft sehen, eben zu einer Zeit, da man allgemein von der „braunen Sauce“ zur „Kalt- und Spinatmalerei“ übergegangen war. So ist sie, sich selbst stets getreu, abseits von Mode und Schlagwortkunst ihren Weg gegangen und hat daher niemals den lärmenden Beifall des Tages geerntet, der weit schwächeren Begabungen zuteil wurde, wenn sie von den eben herrschenden Strömungen emporgetragen wurden. Ihre Werke sind weder effektiv noch gefällig in dem Sinne, daß sie die Aufmerksamkeiten des Laien auf sich ziehen müßten; man muß geschulte Augen haben, um die Qualität und den geraden männlichen Ernst, der darin liegt, zu verstehen. Tina

berufener Geschichtsschreiber der neueren österreichischen Kunst wird sich einmal mit dieser Erscheinung weit ausführlicher beschäftigen müssen, als dies bisher geschehen ist. Vorläufig gehört aber Tina Blau noch der lebendigsten Gegenwart an und daß dies noch lange der Fall sein möge, daß ihre Arbeitslust und ihre Arbeitskraft, die noch gar keine Abnahme zeigt, ihr noch viele Jahre erhalten bleiben, dies wünschen alle Freunde wahrer Kunst zum heutigen Tage.

A. F. S.